

Leonardo - Wissenschaft und mehr
Sendedatum: 08. Dezember 2009

Backpulver statt Malaria Medikament: Gefälschte Medikamente haben fatale Konsequenzen in der dritten Welt

von Brigitte Osterath

Sprecher:

Sie sehen aus wie die Echten. Aber sie helfen nicht - die kleinen, gelblichen Tabletten enthalten nicht ein Krümelchen Wirkstoff. Fatalerweise handelt es sich bei den Pillen, die da gefälscht wurden, um ein lebensrettendes Medikament: Coartem, das zurzeit wirksamste Mittel gegen Malaria. Wer an Malaria erkrankt und nur die gefälschten Pillen schluckt, schwebt in Lebensgefahr, erklärt Sandra Harlaß. Sie ist gelernte Kinderkrankenschwester und arbeitet als Referentin für Myanmar und Kambodscha beim Hilfswerk Malteser International.

O-Ton:

„Die, wo gar nichts drinne sind, sind insofern natürlich sehr schlimm, als dass Malaria eine Krankheit ist, die sehr schnell fortschreitet und die man sehr schnell behandeln muss, besonders bei kleinen Kindern. Und da ist es doch sehr oft der Fall noch, dass es innerhalb von wenigen Stunden oder Tagen zum Tod führt. Und wenn man also im guten Glauben Medikamente nimmt, und denkt, man hat jetzt die Malaria behandelt, und bis man das feststellt, dass das Medikament nicht wirkt, kann es eben schon zu spät sein.“

Sprecher:

Dass etwas nicht stimmt, fiel vor kurzem im afrikanischen Ghana auf: Eigentlich enthält eine Packung Coartem sechs Tabletten pro Verpackungstreifen - dieses Präparat hatte aber acht Tabletten pro Streifen.

Die Behörden wurden informiert. Die Laboranalysen bestätigten: Die Pillen sind eine Fälschung!

In Entwicklungsländern ist etwa jedes dritte bis zehnte Medikament gefälscht, schätzt die Weltgesundheitsorganisation. Am häufigsten trifft es lebensrettende Medikamente, also Antibiotika oder Mittel gegen Malaria, wie eben das Medikament

Coartem. Die Apothekerin Christine Häfele-Abah vom deutschen Medikamentenhilfswerk action medeor weiß, warum gerade diese Mittel besonders oft gefälscht werden.

O-Ton:

„Das ist für die Fälscher natürlich ein besonders lukratives Medikament, weil es relativ teuer ist - also 2,50 Euro pro Therapie ist jetzt für unsere Verhältnisse vielleicht nicht teuer, aber für einen Menschen in einem Entwicklungsland ist das schon sehr teuer - und wenn man dann sieht, welche Massen von diesem Medikament, welche Massen da konsumiert werden, und welchen Absatzmarkt diese Medikamente haben, dann ist das aus Fälschersicht natürlich sehr lohnenswert.“

Sprecher:

Die meisten Medikamentenfälschungen stammen aus Asien. Dort pressen Fälscher billige Tablettenattrappen gefüllt mit Backpulver, Sägemehl oder Kreide. Auf verschlungenen Wegen landen die Fälschungen in den Apotheken - oder auf ganz gewöhnlichen Wochenmärkten.

O-Ton:

„Da sind Gemüsestände, da sind Obststände, da werden Plastikeimer verkauft - und an einem Stand dann eben auch Medikamente - oder dass die Leute, die fliegenden Händler sozusagen, dass die statt Erdnüssen oder Bananen auf dem Kopf, dass die dann eben ne Schüssel mit Medikamenten auf dem Kopf haben und dann da auf der Straße rumlaufen und die Medikamente verkaufen.“

Sprecher:

Denn Apotheken sind teuer - also: beschaffen sich viele Patienten ihre Medikamente auf anderem Wege. Natürlich ist die Gefahr sehr hoch, auf so einem Markt eine Mogelpackung angedreht zu bekommen.

Christine Häfele-Abah.

O-Ton:

„Aber es bleibt ihnen dann in manchen Fällen nix anderes übrig: entweder sie leisten sich DAS Medikament oder eben sie können sich gar keins

leisten. Und so betrifft es dann eben die Ärmsten der Armen.“

Sprecher:

Manchmal kann auch ein Laie eine Medikamentenfälschung schon auf den ersten Blick erkennen: Beispielsweise wenn die Verpackung mit Rechtschreibfehlern übersät ist. Aber oft genug hat der Patient überhaupt keine Chance, den Schwindel zu bemerken, weiß Sandra Harlaß von Malteser International:

O-Ton:

„Mir selber ist es passiert, mit meinem Kollegen, als ich Kambodscha gearbeitet hab, da gibt es eben so kleine Läden, wo man seine Medikamente kauft - und die sehen genau aus, wie das was man in Deutschland kaufen würde, man sieht das einfach nicht, ne, da sind Verpackungen, wo man denkt, ja, das sieht doch super aus.“

Sprecher:

Ob es das richtige Präparat ist oder doch nur eine Fälschung, merkt der Patient dann erst hinterher. Denn entweder: die Tabletten helfen - oder sie helfen eben nicht.

O-Ton:

„Also, in dem Fall hatte ein Kollege das Medikament auf dem Markt gekauft gehabt, kam dann zwei Tage später zu mir und sagte zu mir, es geht einfach nicht besser, es war ein Antibiotikum, er hat nach wie vor Fieber, geht ihm eigentlich eher noch schlechter, ... und dann haben wir ihn zu nem lokalen Arzt geschickt, mit dem wir zusammenarbeiten. Und der hat ihm genau das gleiche Medikament verschrieben, aber eben aus ner staatlichen Apotheke und es war am nächsten Tag besser.“

Sprecher:

Gesundheitsexperten fürchten vor allem Medikamentenfälschungen, die zwar Wirkstoff enthalten - aber zu wenig. Denn solche Tabletten töten nicht alle Malariaerreger im Blut ab. Einige überleben. Und die haben sich nach kurzer Zeit an das Medikament gewöhnt. Diese Erreger werden über Moskitostiche auf andere Menschen übertragen. So entstehen Resistenzen und breiten sich immer weiter aus. Irgendwann wirkt dann auch das Originalmedikament nicht mehr.

O-Ton:

„Und das wäre eben besonders schlimm, gerade bei diesem Medikament, weil es nicht viele andere Alternativen, Malariamedikamente, zurzeit gibt, das ist das Mittel der Wahl, das wirksamste und wir haben da nicht viel in der Pipeline.“

Sprecher:

Ein Riesen-Problem, darüber besteht Einigkeit.

Die Coartem-Fälschungen in Ghana enthielten kein bisschen Wirkstoff. Resistenzen werden durch sie also nicht entstehen. Aber sie haben mit Sicherheit viele Malariakranke das Leben gekostet.